

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 22 mm breite 100-Zeilen im Anzeigenblatt 14 Rpf., die 70 mm breite 100-Zeilen im Tagblatt 1,50 RM. Abdruck nach Absatz 5. Anzeigenpreisliste Nr. 1. Briefgebühr für Zusendungen 30 Rpf. auschl. Porto. Für Einrückung an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gebühr übernommen.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung im Haus 2,00 RM. einschließlich Trägerlohn monatlich. Selbstentgelt 1,00 RM. Postgebühr monatlich 1,00 RM. einschließlich Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr) Kreuzpostgebühren für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Postadresse: Dresden-N. 1. Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27981-27983 • Teleg.: Benefe Dresden • Berliner Schriftleitung: Dittlischstr. 4a; Fernruf: Kurfurt 9361-9366
Postfach: Dresden 2000 - Nichterlangte Einlieferungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 106 / 43. Jahrgang × Mit der Beilage „Literarische Rundschau“ Mittwoch, 8. Mai 1935

Begeisterungsfürme in London

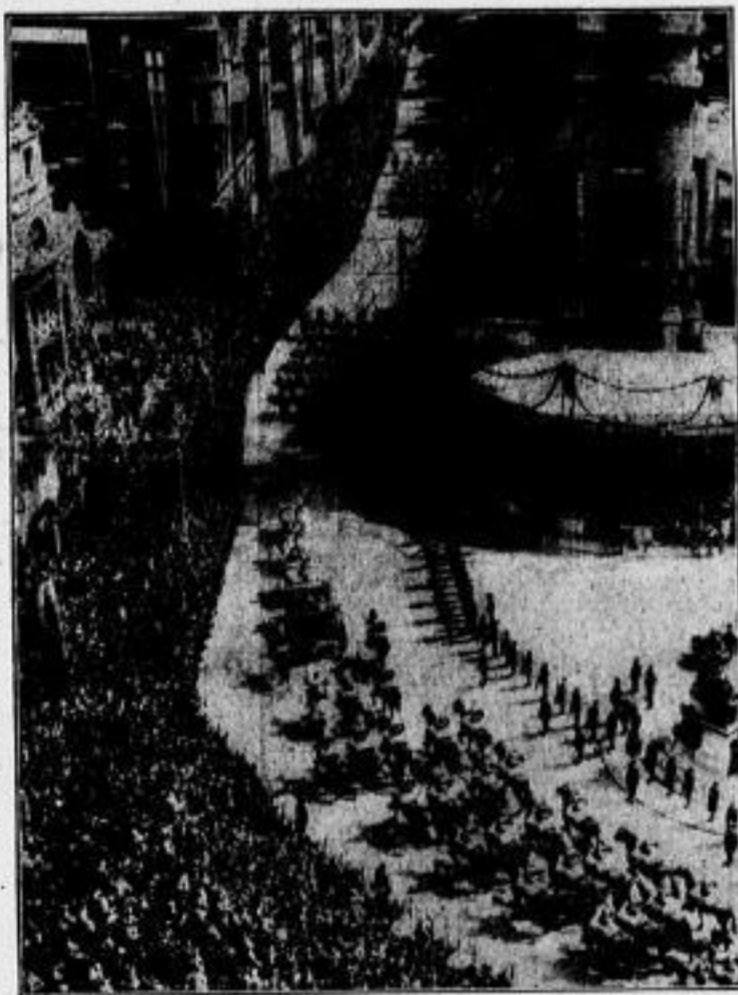
Rundfunkansprache des englischen Königs - Großer Regierungsfieg bei den Wahlen in Jugoslawien - Neue Regierung in Spanien

König Georgs Jubiläumstag

Die große Prozession - Jubel die ganze Nacht hindurch

Telegramm unfreier Korrespondenten

K. London, 7. Mai
London scheint nicht mehr zur Ruhe kommen zu wollen. Noch in den heutigen frühen Morgenstunden fluten ungeheure Menschenmassen durch die Straßen der festlichen Stadt. Überall herrscht Jubel, überall wird gelungen. Lange Menschenreihen laufen über die Straßen. Das Treiben gleicht einem ungeheuren Karnevalzug. Szenen, wie sie in Mainz oder Köln am Rosenmontag vorkommen, werden durch die Vorgänge, die das nächste London bietet, fast noch überboten.



Triumpfhahrt durch das Spalier der Millionen

Der Wettergott hatte gestern ein Unschick. Es war der schönste Tag, den London seit Jahren erlebt hat. Die Sonne strahlte, nicht ein einziger Nebelschaden kam von der Themse herauf. Der ganze Tag, der sonst über der Stadt liegt, war völlig verschwunden. Die Menge hatte die Nacht in guter Laune verbracht. Ununterbrochen strömten Menschen in den inneren Stadtkreis, durch den der königliche Zug sich bewegte. Die Reihen fanden bis dreißig Personen tief. Es waren mehrere Millionen Menschen, die den langen Weg einfühlten.

Die Staatskarosse des Unterhausredners

Das Programm wird mit der Pünktlichkeit, die die Pünktlichkeit der Könige ist, durchgeführt. Der Umzug beginnt mit der Staatskarosse des Unterhausredners. Sein gewaltiger rot und goldener Wagen, der bereits seit mehr als 25 Jahrhunderten bei festlichen Anlässen gebraucht wird, führt vom Unterhaus zur St. Pauls-Kathedrale. Das Gewicht des Wagens ist so gewaltig, daß die beiden schwersten Säule einer Londoner Brauerei ausgehoben werden mußten, um den Wagen zu ziehen. Der Wagen hat keine Bremsen, und obwohl der Fahrer meisterhaft mit den beiden schweren Pferden umgeht, obwohl der etwas auf- und absteigende Weg nur dieses Wagens wegen mit Sand bestreut ist, schwankt der Wagen bedenklich. Die Kurve, in denen die eigentliche Karosse hängt, schwingen hin und her. Der Sprecher und seine beiden Begleiter müssen wirklich feste Männer sein, da sie trotzdem wohlwollend in der St. Pauls-Kathedrale ankommen.

Minister, indische Fürsten, der Prinz von Wales

In offenen Landauern sitzen die Premierminister der Dominions mit ihren Frauen. Die Minister winken mit ihren federbesetzten Dreiecken der Krone zu. Die Straßen, die von Soldaten aller Truppengattungen eingegrenzt sind, stehen die Vertreter des Empires. Besonders glanzvoll sind die indischen Fürsten. Einer trägt ein lang wallendes, aus Goldbrokat gefertigtes Staatskleid. Die weißen Turbane lassen die braunen Gesichter ihrer Träger noch dunkler erscheinen. Ursprünglich hatte man vorgesehen, daß die indischen Vertreter auf Elefanten zur Kathedrale reiten sollten. Man hat aber davon Abstand genommen, da man sich erinnerte, wie vor ein paar Jahren bei einem Vormarsch-Umzug ein Elefant durch irgend etwas anstößig wurde und in die Menge hineinstürzte.

Dann kommen die Wagen mit der königlichen Familie. Der Prinz von Wales trägt die Uniform eines Kommandanten der Leibgarde: schwarzen Rock und eine gewollte, fast einen halben Meter hohe Plüschmütze. Der Prinz liebt es, sich etwas form-

los zu geben. Als er am Morgen zum Buckingham Palace fuhr, um von dort aus Teilnehmer des königlichen Zuges zu sein, raubte er, trotz feierlicher Uniform, heimlich seine Pfeife, mit der er der Menge freudig rauchend zuzugibt. Als er den Staatslandauer zusammen mit der Königin von Norwegen, der Schwester des Königs, bestieg, brach fast ein Orkan von Beifallsrufen los. Alle Mitglieder des königlichen Hauses werden herzlich begrüßt.

Jubel um das Königspaar

Endlich naht sich der Wagen des Königs. Von weit her hört man Gemurmel, aus dem dann leise die Nationalhymne hervorklingt. Nach aber sieht man nur die Vorderseite des Königs, die wunderbare Pferde reiten, Klauen, deren kleine wehrlose Hähnen über dem Feld schwingen, leiten die Eskorte ein. Artillerie und Jäger folgen. Dann kommt ein besonderer Glanzpunkt: die königliche Leibwache. Eine Orgel von Weiß, Rot und Gold. Die Säulen sind mit Leopardenfellen oder biden, fast den ganzen Rücken des Pferdes bedeckende weißen Schaffellen belegt. Es glitzert und blüht. Die Musikkapellen intonieren „God save the king“, Kommandos erschallen. Man hört wie einen einzigen Schlag das Präsidieren der Gewehre. Offiziere stehen mit blankgelegtem Säbel, und dann kommt langsam, von den berühmten lech Silbertränen Windvorherben gezogen, die Karosse des Königs.

Die Königin ist ganz in Weiß gekleidet. In der kräftigen Sonne glitzern ihre Diamanten und Perlenschnüre, daß man das breite über die Brust gehende blaue Ordensband fast nicht sieht. Der König trägt die Uniform eines Feldmarschalls. Beide Majestäten sind sehr ernst. Man sieht, wie der große Ansehnd sie beeindruckt. Sie grüßen nach beiden Seiten. Die Menge bricht in Begeisterungskurve aus. Man hört Rufen: „Gott segne ihn, lange möge er regieren!“ Manche Leute brechen in Tränen aus.

Ungelöste Probleme

Nach den Vorbereitungen in Venedig für die Donauf Konferenz

Die Besprechungen der Außenminister Ungarns und Österreichs mit dem italienischen Staatssekretär Quaschi in Venedig sind gestern zu Ende gegangen. Zweck der Konferenz war die Vorbereitung der in Venedig beschlossenen Donauf Konferenz, die demnächst in Rom zusammenzutreten soll, deren genaues Datum allerdings zur Zeit noch nicht feststeht. In der Zwischenzeit bemüht sich Frankreich, auf die ihm verbündeten Staaten der Kleinen Entente (Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien) einzuwirken, um sie zu einer Annäherung an Österreich und Ungarn zu bringen, während gleichzeitig Italien auf Wien und vor allem auf Budapest einzuwirken versucht.

Die italienische Aufgabe ist nicht leicht, denn die Grenzlinie zwischen Budapest auf der einen, Varna, Belgrad und Belgrad auf der anderen Seite in der Donauburger Frage, wie auch - was wichtiger ist - in der Frage der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Ungarn, sind noch immer außerordentlich groß. In Budapest hat man zunächst erklärt, man würde an der Konferenz in Rom nur teilnehmen, wenn vorher der Anspruch auf Gleichberechtigung erfüllt sei. Italien soll nun angeblich in Venedig Ungarn die Ausführung eines 100 000 Mann - Heeres zugestanden haben, allerdings unter der Bedingung, daß diese Truppe auf der Donauf Konferenz nicht zur Diskussion käme, sondern erst auf einer späteren Zusammenkunft. Italien hat dieses Angebot, wie in einer Partier Donaufmeldung heute ausdrücklich erklärt wird, nur für sich gesehen. Das ist für Ungarn nicht besonders tröstlich.

Die Frage wird noch dadurch kompliziert, daß Österreich, wenigstens wenn es nach dem Vizekanzler Starobinski geht, gar keinen Wert

auf die allgemeine Wehrpflicht legt, sondern sich mit der Anerkennung des militärischen Charakters der Donauf Konferenz begnügen will. Dieser Wiener Plan ist selbstverständlich von der Kleinen Entente sehr bedenklich begrüßt worden, da man in ihm ein Mittel sieht, die Wiedereinführung der Wehrpflicht auch in Ungarn und Bulgarien zu Fall zu bringen. Erzbismar hat Italien in Venedig erreicht, daß auch Ungarn an der Konferenz in Rom teilnimmt. Auch über die endgültige Formulierung des Nichtanerkennungspaktes ist in Venedig keine Einigung erzielt worden. Auch hier gehen die Ansichten noch stark auseinander.

Konferenz der baltischen Außenminister

Rom, 6. Mai
Am Ende des Baltischen Annäherungsabkommens vom 12. August 1931 begann am Montag in Rom die zweite Konferenz der baltischen Außenminister. Über das Programm der Konferenz wird nichts bekanntgegeben. Aus der Eröffnungssprache des litauischen Außenministers geht aber hervor, daß den wichtigsten Gegenstand der Beratungen dieser Konferenz die Sicherheitsfrage der baltischen Staaten im Rahmen der Einwirkung der europäischen Vorkonferenzen bilden wird. Gleichfalls werden in Rom die Beratungen der Weltbank und Konstantin Vianens, die seit der vergangenen Woche in Rom weilen, fortgesetzt. Diese Besprechungen erörtern sich auf alle außenpolitischen Fragen Vianens, besonders auf die polnisch-litauischen Beziehungen. Bemerkenswert ist, daß der persönliche Adjutant des Reichskanzlers, Staatsminister Vepfert, der, wie offiziell mitgeteilt wurde, zu Geschäftsbesuchen nach Vianens kommt, bereits am heutigen Dienstag, also während noch beide Konferenzen im Gange sind, in Rom eintrifft.

Historie an der Göttergasse

Auf der Temple Bar am Eingang der Londoner City kommt es zu einer pittoresken Szene. Der Vorzug der City ist mit allen Göttergassen in einem glanzvollen Aufzug bis an das Ende seines Herrschaftsgebietes, das mit einem roten Seidenband symbolisch von der übrigen Metropole abgegrenzt ist, dem König entgegenzuführen. Er trägt bei sich das große perlen- und juwelengeschmückte Stadtschwert. Der Wagen des Königs hält. Der Vorzug trägt das Schwert an den Wagen des Königs heran. Der König berührt leise den Griff, und dann darf der Wagen weiterfahren.

Es ist dies eine alte Sitte, die von den Cityvätern zunächst gebildet wird. Sie geht zurück auf Karl II. Damals kam es zu einem Konflikt zwischen dem König und den Stadtältern. Die City hat siegt und es durchgesetzt, daß kein englischer König in Zukunft ohne Zustimmung des Vorzugs das Citygebiet betreten darf, und daran wird bis auf den heutigen Tag streng festgehalten. Auch wenn der König nur mit seinem Wagen durchfährt, wird in einem andern Stadteil zu kommen, muß jedesmal die besondere Erlaubnis des Vorzugs eingeholt werden. Heute ist die Erlaubniserteilung und die Begrüßung durch die Cityhäupter besonders feierlich.

Völlerschan in der St. Pauls-Kathedrale

Der Dankgottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale bildet den Höhepunkt der Feier. Aller Glanz und alle Festlichkeit erreichen hier ihren Höhepunkt. Es ist eine Völlerschan, wie nur das britische Empire sie bieten kann. Wallende Barockwechsellicht mit indischen Gewändern und den Köden der Schotten. Die Männer der Männer an Glanz und Festlichkeit die Kleider der Frauen völlig in den Schatten. Sämtliche Uniformen des Heeres sind vertreten. Der Vertreter von Nepal trägt einen diamantbesetzten, von den Federn des Paradiesvogels getriebenen Kopfschmuck. Die ausländischen Botschafter und Gesandten machen das Bild noch farciger und prächtiger. Alle Rollen und Hausfarben sind amreich.

Die Minister haben in Reihen seitlich von den beiden königlichen Thronen Platz genommen. Man sieht Lord Georges Plessington, Neville Chamberlain ist so angetan, daß er mit einem Krüppel, der den breiten roten Teppich immer wieder nicht sieht, zusammenstößt. Der Premierminister von Kanada kann es nicht erwarten, bis sein Wagen

hält. Er springt schon heraus, ehe es dem Russen gestattet, die Treppe vor der großen Treppe der Kathedrale zum Halten zu bringen.

Der Gottesdienst - „God save the king“

Die Bischöfe mit der hohen Mitra und die hohen geistlichen Würdenträger erwarten das königliche Paar am Portal. Jansuren erklängen, aber ihr Klängen geht in den Hochrufen der Menge völlig unter. Man sieht, der König ist doch ein alter Mann geworden. Die langwierige Krantheit einige Jahre zuvor hat ihn stark mitgenommen. Sein Rücken ist gekrümmt, und nur langsame Schritte geht er zu seinem Thronstuhl.

Der Festgottesdienst unterscheidet sich nicht vom gewöhnlichen Gottesdienst der Kirche von England. Der König hat es so ausdrücklich gewünscht. Der Erzbischof von Canterbury hält die Festpredigt. Es geht ihm wie auch den Königen, daß sie menschlich sind und durch aus unglücklich sind. Seine Worte werden durch Vorkämpfer über alle Straßen und Plätze getragen. Die Menge fühlt sich wie in einem großen gewaltigen Natardom. Man kniet nieder und spricht die Gebete laut mit. Jeder ist ernst und ruhig, als ob er in der Kirche sei. Als der Ambrosianische Vorgesang „Großer Gott, wir loben dich“ ertönt, steht die Menge auf und stimmt in den Gesang ein. Dann geht ein gewaltiger Ruck durch die Menge und von allen Dächern und Fenstern, von Straßen und Tribünen schwingt sich durch den sommerlich heißen Mittag die Nationalhymne „God save the king“.

„Familienfest“ vor dem Königspalast

Vor dem Buckingham Palace haben sich annähernd 2000 Menschen eingefunden, und wenn es am Morgen noch gelungen ist, die Menschen im Saal zu halten - nun verfolgen alle Maßnahmen der Polizei. Die Abferrung wird durchbrechen, die großen Gitter klagen auf, und Tausende füllen den Hof vor dem Palast. Das königliche Paar und mit ihm die königliche Familie erscheinen auf dem Balkon. Die Doornik Keltern sich zum Orkan. Man singt: „God save the king“ und „Hail Britannia“. Die Entfaltung des königlichen Paares winken besonders freudig erregt der Menge zu. Man hat den Eindruck eines ungeheuren Familienfestes, und wie um diesen Gedanken in die Wirklichkeit umzusetzen, stimmt erst ein einziger, dann Stimmen Hunderte, dann Tausende den fröhlichen Rundgesang: „He is Jolly good fellow.“ Der König lächelt vergnügt.